

Muskulatur. Die Schinken sind stark entwickelt und gehen voll zum Sprunggelenk über. Im Alter von 8 bis 9 Monaten erreichen die Tiere je nach der Fütterung ein Gewicht bis zu 150 Kilogramm.

Auch das „veredelte Marschschwein“ (Abb. 2) ist eine sehr empfehlenswerte Rasse und als eine Kreuzung des ursprünglich in Nordwestdeutschland heimischen Schweines mit englischen Tieren anzusehen. Nach Körner gehört das veredelte Marschschwein zu den schwersten Schlägen, das sich durch seine Grobwüchsigkeit und Frohwüchsigkeit bis zu einem höheren Alter, durch seine Fruchtbarkeit und seinen Milchreichtum, durch seine Widerstandskraft auch bei ungünstigen Stall- und Ernährungsverhältnissen und schließlich durch seine genügende Beweglichkeit auszeichnet, welche eine ausgedehnte Benutzung zum Weidegang ermöglicht. Es ist



2) Veredeltes Marschschwein.

ein vortreffliches Gebrauchstier für die Bedürfnisse des ländlichen Haushaltes. Es eignet sich zur Erzeugung von fleischreichen Masttieren im Gewicht bis zu 300 Pfund, die besonders zur Herstellung von Dauertwaren vorzügliches Fleisch liefern. Der Körper ist ja auch sehr lang, tief und robust. Die Vorder- und Hinterschinken sind lang, breit und fleischig. Die Behaarung, die vorwiegend weiß ist, kann als stark und gleichmäßig bezeichnet werden. Charakteristisch sind bei dieser Rasse auch die ausgesprochenen „Klappohren“, die aber nicht schlaff nach unten hängen und dadurch das Sehvermögen nicht beeinträchtigen, sondern mehr nach vorn gestreckt sind.

Allelei praktische Winke und kleine Mitteilungen.

Früher oder später Beginn des Weideganges. Für den Beginn des Weideganges kann man ebensowenig einen bestimmten zweckmäßigen Termin angeben, wie für die Heuernte; beide richten sich nach den Witterungsverhältnissen, nach der früheren oder späten Aussaat, kurz nach dem Stand und der Entwicklung des Pflanzenbestandes. Im allgemeinen kann man aber sagen, daß zu später Beginn des Weideganges erhebliche Nachteile mit sich bringt. Ist das Wetter warm und wüchsig, dann wird das Futter bei spätem Austrieb rascher wachsen als es verbraucht wird, die Blüentriebe werden hochschießen und die ganze Zusammensetzung der Grasnarbe nachteilig verändert werden. In solchem Falle ist es zweckmäßig, den Tieren die Weidefläche zu beschränken und den abgesonderten Teil zum Mähen zu bestimmen. Auch auf diesem zum Mähen bestimmten Teil der Weide sollte das Gras eigentlich nie länger als spannläng werden, weil die Obergräser sonst leicht die Oberhand gewinnen und die ganze Grasnarbe an Güte verliert. Gewisse Vorteile bietet gemeinsamer Austrieb verschiedener Tierarten auf die Weide, weil die eine Tierart noch gern aufnimmt, was die andere verschmäht; es gilt dies auch für Geißstellen, die durch

die Entleerungen der Tiere hervorgerufen wurden. Im allgemeinen ist die günstigste Zeit für den Weideaustrieb die, wenn die Weide grün und das Gras gerade so lang ist, daß es von den Tieren eben gegraßt werden kann.

Soll man die Röhre des Nachts auf der Weide lassen? Diese Frage ist für die verschiedenen Jahreszeiten verschieden, für den Sommer aber unbedingt mit „Ja“ zu beantworten. Beim Uebergang zum Weidebetrieb wird man die gebotene Rücksicht auf Kälte und Witterungsunbilden nehmen und die über Winter etwas verzärtelten Röhre abends in den Stall zurücknehmen, ihnen bei frühem Austrieb dort auch noch Oefutter gewähren. Nur das Jungvieh läßt man auch bei ungünstigem Wetter draußen, da es, im Winter sowieso nicht so warm gehalten wie die Röhre, mehr abgehärtet ist. Mit Eintritt der warmen Jahreszeit gehören die Röhre aber auch nachts und gerade des Nachts auf die Weide. Wer die Röhre in Bezug auf das Grasfen näher beobachtet, wird bemerken, daß sie in den heißen Tagesstunden sehr wenig Neigung zum Fressen zeigen. Die Hauptaufnahme des Futters erfolgt in den frühen Morgenstunden, schon von 2 Uhr ab und abends vor Eintritt der Dunkelheit. Wo die Tiere, wie es beim Einstellen während der Nacht üblich ist, erst nach dem Tau ausgetrieben und abends früh wieder hereingenommen werden, nehmen sie nicht genug Futter auf, kommen garnicht zum richtigen Grasfen und nicht zum vollen Milchertag. In manchen Gegenden ist es deshalb üblich, das Vieh in den heißen Tagesstunden zwischen 10 und 5 Uhr, wo es doch nicht frist und nur von den Insekten beunruhigt wird, in den Stall zu nehmen und es erst am Nachmittag wieder auf die Weide zu lassen. Die Tiere sind gegen Sonnenbrand empfindlicher als gegen Nachtkälte, die ihnen so gleichgültig ist, daß sie selbst bei Witterungsunbilden den ihnen gebotenen Wittereschutz nicht aufsuchen. Im Frühjahr und späten Herbst sollte man Milchlähe aber während der kalten Nächte in den Stall nehmen, damit sie nicht genötigt sind, auf Kosten der Milchmenge ihre Körperwärme zu ergänzen. Röhre sind in dieser Beziehung weit empfindlicher als Jungvieh oder Oefen.

Widtaustreibende Bäume. Es ist sehr oft der Fall, daß Bäume und Gehölze, die im Herbst oder Frühjahr gepflanzt oder umgepflanzt worden sind, nicht austreiben wollen. Kümmerst man sich um solche nicht, so gehen sie meistens zugrunde, wohl aber sind sie meist zu retten, wenn man sich mit ihnen ein wenig Mühe gibt. Bei größeren Bäumen wird man sich nicht anders helfen können, als daß man sie öfters eindringend gießt; allerdings darf man auch wiederum nicht etwa des Guten zuviel tun, denn zuviel Wasser schadet auch nur. Bei kleineren Bäumen und Sträuchern ist das folgende ein fast stets sicheres Mittel, sie zum austreiben zu bringen. Voraussetzung dabei ist freilich, daß die Pflanzen ansonsten gesund sind. Man nimmt sie sorgfältig wieder aus dem Boden heraus, so daß die Wurzeln nicht verletzt werden. Sodann schneidet man die Wurzeln mit sehr scharfem Messer und glattem Schnitt noch ein Stückchen zurück, doch so, daß die Schnittwunde nach unten sieht. Alsdann steckt man die Gehölze in ein entsprechend großes Gefäß mit frischem Wasser und läßt sie 1—2 Tage darin, bis sie sich vollgesogen haben. Doch achte man darauf, daß die Pflanzen nur bis an den Wurzelhals im Wasser stehen, also nicht weniger als sie im Erdboden zu stehen haben, denn Stamm und Zweige der Pflanzen benötigen der frischen, freien Luft. Ist die Rinde der Pflanzen durch das eingefogene Wasser wieder straff geworden, so pflanze man diese wieder sorgfältig an den für sie bestimmten Ort. So behandelt, werden sie meist dann noch anwachsen und sich auch während des Sommers noch mit frischem Grün bekleiden.

Verantwortlich für den Inhalt: Mag. Fiederer in Bischofswerda